

bildet einen Schatz unseres Ratsarchivs. Nicolai wurde Anfang 1730 angestellt und versah das Amt bis zu seinem Tode im Jahre 1764. Er ist der Komponist des noch heute gesungenen Chorals „Wird das nicht Freude sein?“ (Schlesisches Provinzial-Gesangbuch Nr. 545) und hat natürlich auch die zu seiner Zeit gebräuchlichen Kantaten zur Ratswahl und zu andern festlichen Gelegenheiten selbst geschrieben. Bedeutender als der Vater war der Sohn und Nachfolger David Traugott Nicolai, geboren 1733, der bereits mit 9 Jahren einen Ruf als tüchtiger Klavier- und Orgelspieler hatte. Vater Nicolai sorgte aber trotz dieser Wunderkind-Anlagen für eine sorgfältige allgemeine Bildung und ließ den Sohn die von ihm selbst durchlaufene Görlitzer Schule und die Leipziger Universität besuchen. In Leipzig studierte der Jüngling Jura, Physik und Mathematik, betrieb aber gleichzeitig mit Eifer seine musikalische Fortbildung. Nachdem er Notar geworden war, ging er ein paar Jahre auf Reisen und unterstützte nach seiner Heimkehr den alternden Vater in dessen Amtsgeschäften. Als 1764 der alte Nicolai starb, rückte der Sohn in seine Stelle und verwaltete sie durch 35 Jahre mit größter Anerkennung seiner Mitbürger. Er liebte seine berühmte Peterskirchorgel so, daß er selbst den Freundesrufen, die ihn nach Leipzig ziehen wollten, widerstand und auch die ihm angebotene Organistenstelle an der Dresdner Hofkirche ausschlug. Der Kurfürst ehrte ihn daraufhin mit dem Titel eines „Kurfürstlich Sächsischen Hoforganisten.“ Nicolai war nicht nur ein virtuoser Orgelspieler, sondern auch ein fleißiger Komponist. Die von ihm gefertigten Gelegenheitsmusiken sind leider alle verloren gegangen, wohl aber haben sich einige Orgelstücke und ein paar Klavierfonaten, letztere in Hillers' Sammlung kleiner Klavier- und Singstücke, erhalten, die uns zeigen, daß er seine Kunst wohl verstand. Als er zu altern begann, wurde ihm sein Sohn Karl Samuel Traugott Nicolai, geboren 1769, „adjungirt“. Auch dieser dritte Nicolai hatte denselben Bildungsgang wie Vater und Großvater durchgemacht, war auch mit 11 Jahren als Musiker bereits öffentlich aufgetreten, scheint aber seinen Vater als Organist und Komponist nicht erreicht zu haben. Er starb 1813. — Unter den Görlitzer Kantoren des 18. Jahrhunderts befindet sich merkwürdigerweise kein Stadtkind, wie überhaupt die Sitte, Einheimische bei der Wahl in die musikalischen Ämter zu bevorzugen, in der Folgezeit verschwindet. Zu nennen sind aus dieser Zeit noch: Johann Gottlieb Buschmann (1721—90), der später als Kunstpfeifer in Görlitz lebte und sich nebenher mit der Anfertigung optischer Gläser beschäftigte, Christian Gottlob Gründling, als Sohn eines Schneiders 1755 geboren, der sich als Komponist von Leipzig aus einen Namen machte (Kompositionen u. a. in der Berliner, Wiener und Gothaer Bibliothek), und Karl Traugott Hofmann, geboren 1752, der Sohn eines Tuchscherer-Gesellen, der als Knabe sich durch eine schöne Diskantstimme auf dem Chore auszeichnete, später in Leipzig Medizin und Jura studierte und als Herzoglich Kurländischer Kammermusiker und Hofrat starb. — In den Anfang des 19. Jahrhunderts reicht mit seiner Tätigkeit Karl Philipp Emanuel Pilz, der um 1770 als Sohn des Aduans an der Oberkirche und Schreibmeisters am Gymnasium hier geboren wurde. Nach dem Besuch unserer Schule und der Universität Leipzig wurde er Organist und 5. Kollege am Lyceum in Guben, wo er 1810 starb. Zahlreiche Kompositionen von ihm sind gedruckt und in Bibliotheken erhalten; am bekanntesten ist sein Lied „Gott grüß euch, Alter, schmeckt das Pfeisichen?“ (Text von

Pfeffel), das noch in vielen Liedersammlungen zu finden ist. — Der 1800 geborenen Georg Ottomar Baumeister, Sohneines Görlitzer Oberlandesgerichtsrats, nennt Hoffmann in seinem Lexikon „Die Tonkünstler Schlesiens“ (1830) einen der ausgezeichnetsten Klavierspieler unserer Provinz. Während seiner Schulzeit genoß er den musikalischen Unterricht unseres berühmten Organisten Johann Schneider, des späteren Dresdner Hoforganisten, und auch in Breslau, wo er später Jura studierte, war er eifrig auf seine künstlerische Fortbildung bedacht. Zeitweise gehörte er auch der Zelter'schen Liedertafel in Berlin an. Von 1821 ab war er in Glogau als Jurist tätig und befruchtete das dortige Musikleben als Pianist, Sänger und Komponist. Gesangstücke und Klavierwerke von ihm erschienen im Druck. — Als Sohn eines hiesigen Organisten wurde 1837 Reinhold Succo geboren. Er ist als bekannter Lehrer an der Berliner Kgl. Hochschule für Musik 1897 gestorben. Seine Motetten sind in viele Sammlungen aufgenommen worden und werden heute noch oft gesungen. Bemerkenswert ist noch, daß er das Choralbuch für das Militärgesangbuch bearbeitet hat. Zwar nicht als Komponist, aber als Musikschriftsteller ist zu erwähnen Erich Klok, geboren 1863, der in Berlin lebt. Er schreibt namentlich über Richard Wagner und seine Werke; sein bekanntestes Buch führt den Titel „Zwanzig Jahre Bayreuth.“ — Von den Kindern unseres ehemaligen Kantors und Musikdirektors Klingenberg haben sich zwei der musikalischen Laufbahn zugewendet. Die 1846 geborene Susanne Klingenberg war von 1861—64 Schillerin des Professors Götz in Leipzig und des dortigen Konservatoriums. Sie hatte bereits ihre Laufbahn als Konzertsängerin mit Erfolg begonnen, als sie sich 1865 mit dem Breslauer Musikschriftsteller und Komponisten Heinrich Gottwald vermählte. Nach dessen frühem Tode im Jahre 1876 lebte sie als Sängerin und geschätzte Lehrerin ihrer Kunst zunächst in Breslau; 1889 siedelte sie nach ihrer Vaterstadt über, wo sie heute noch in geistiger Frische regen Anteil an allen Ereignissen des musikalischen Lebens nimmt. Ihr Bruder Johannes Klingenberg war 1852 geboren und erhielt zuerst vom Vater gründlichen Unterricht im Cellospiel und in der Theorie. Später wurde er Schüler von Fr. Grünmacher und G. Merkel in Dresden. Seit 1876 gehörte er der Braunschweiger Hofkapelle als ausgezeichnete Solo-Cellist an. Sein Lebenswerk war eine 107 handschriftliche Bände füllende Sammlung der Literatur für die Viola da Gamba, die von der Berliner Staatsbibliothek erworben wurde. Auch als Komponist für sein Instrument hat er sich betätigt. 1905 verunfallte er auf einer Alpenreise in den Dolomiten. — Zum Schluß ist noch der in Görlitz geborene Paul Häring zu nennen, der 1882 in der Musikalienhandlung von A. Finster einen Turnermarsch „Gut Heil!“ erscheinen ließ. Als 1887 die 4. Auflage dieses Stückes herauskam, berichtete der „Anzeiger“, daß der Marsch die Runde durch halb Europa gemacht habe und in hunderten von deutschen Turnvereinen des In- und Auslandes gewissermaßen als „Vereinsmarsch“ aufgenommen worden sei. (Fortsetzung folgt.)

Ratskeller Bauzen

Sehenswertes, althistorisches Bier- und Speiselokal

Treffpunkt aller

Oberlausitzer Heimaßfreunde!

Erbaut 1476

Erneuert 1883